

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 61 (1986)
Heft: 5

Rubrik: Genossenschaftschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stadtbaumeister H.R. Rüegg

Ateliers pro Haus, die Begrünung jeweils einer Hauswand, die Anlage von Pflanzgärten statt eines pflegeleichten Rasens sowie den Betrieb eines «Sprachladens» für Fremdsprachige in der Siedlung. Schwierigkeiten bei solchen Experimenten gebe es sicherlich, «aber wer sonst als die Baugenossenschaften ist in der Lage, sie zu wagen?»

Die Gegenfragen stellte Otto Nauer, Zentralpräsident des SVW: «Welche Stadterneuerung ist möglich in unseren an den Einfallstrassen gelegenen Siedlungen, wo heute schon 40% Ausländer hausen, weil Schweizer diese Wohnungen nicht wollen?» Und: «Wie können wir die Erfahrungen unserer Tagespraxis in die Architekturwettbewerbe einfließen lassen, damit dort auch wohnungswirtschaftliche Gesichtspunkte zum Tragen kommen?» Gegen die Tendenz, jegliche Erneuerung, Verdichtung und Experimente einseitig auf weniger begünstigte Stadtquartiere loszulassen und die anderen zu konservieren, wandte sich in der Diskussion Gemeinderat Alfred Affolter. Er sehe auch nicht ein, weshalb die über alle Massen ausgeweiteten Verkehrsflächen aus der Diskussion um die Stadterneuerung ausgeklammert werden sollen. Die Replik von Stadtbaumeister H.R. Rüegg liess erkennen, dass man sich in der städtischen Verwaltung dieser Probleme durchaus bewusst ist, wobei es aber vorderhand an Lösungen zu fehlen scheint. *fn*

Genossenschaftschronik

Kürzlich ist in Bern Frau Dr. Hedwig Schmid-Opl, eine aktive und überzeugte Genossenschaftlerin, gestorben. Vielen unserer langjährigen Leser ist sie noch gegenwärtig als Mitarbeiterin dieser Zeitschrift. Unter dem Pseudonym Barbara schrieb sie mehr als 20 Jahre ihre monatliche Rubrik, eigenwillig, angriffig und immer glänzend formuliert. Auch an Verbandstagungen und ähnlichen Veranstaltungen war sie häufig zu Gast.

Anlässlich der 37. Generalversammlung beschlossen die Genossenschaftler

der Thuner Wohnbaugenossenschaft Sunnematt, für eine Viertelmillion Franken die Flachdächer der 3. Etappe (48 Wohnungen) zu sanieren. Sie genehmigten die Renovationsabrechnungen der 2. Etappe mit einem Kostenaufwand von 560000 Franken sowie die Abrechnung der Heizungssanierung in der 1. Etappe im Betrage von 125000 Franken.

Ein Drittel der Hypotheken für Einfamilienhäuser und Villen

Ende 1984 erreichte der Wert der von 398 Finanzinstituten getätigten Hypothekaranlagen insgesamt 196,9 Mrd. Franken. Den grössten Anteil an diesen Anlagen hatten mit 37,4% die Kantonalbanken, vor den fünf Grossbanken (34,3%), den Regionalbanken und Sparkassen (18,3%) sowie den Darlehens- und Raiffeisenkassen (6,1%). Die restlichen 3,9% verteilen sich auf die übrigen Banken, die Finanzgesellschaften, die Filialen ausländischer Banken und die Privatbankiers. Betrachtet man die Gliederung der Hypothekaranlagen nach Baukategorien, so entfielen 40,8% auf den allgemeinen Wohnungsbau, 33,4% auf Einfamilienhäuser und Villen, 12,9% auf grossgewerbliche und industrielle Bauten, 6,9% auf übrige Bauten und je 3% auf landwirtschaftliche Bauten und den gemeinnützigen und sozialen Wohnungsbau. *wf.*

Diese Meldung ruft nach einem Kommentar. Die Banken hatten den SVW im Zusammenhang mit dessen Begehren nach einer Senkung der Hypothekarzinsätze vorwurfsvoll auf den Rückgang der Spargelder hingewiesen. So etwa in dem Sinne: «Wenn Eure Leute nicht mehr sparen, ist es auch nichts mit zinsgünstigen Hypotheken.» Nun müssen wir aber feststellen, dass in erster Linie der Kuchen sehr ungleich verteilt ist. Von den rar gewordenen Spar- und Hypothekargeldern nehmen die Einfamilienhäuser und Villen einen wesentlich grösseren Anteil in Anspruch, als ihrem Anteil am Wohnungsmarkt entspricht. Die Mietwohnungen und insbesondere der gemeinnützige und soziale Wohnungsbau dagegen müssen sich mit einem verhältnismässig kleinen Anteil bescheiden.

Im «wohnen» Nr. 3/86 habe ich berichtet, die Banken hätten den Vorwurf von sich gewiesen, sie begünstigen die Eigenheime. Ob Begünstigung oder nicht, es bleibt eine Tatsache, dass die Einfamilienhäuser und Villen im Hypothekarmarkt übervertreten sind. *fn.*

Alle Bankdienste –
im Kanton,
in der Schweiz,
auf der ganzen Welt.

Zürcher
Kantonalbank

GLANZMANN
EDELVERPUTZE

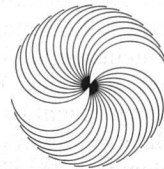


Fassadenverputze
Fassadensanierungen
Aussenisolationen
Betonanierungen

Tel. 061/575020

Schaub
Maler

Freiestrasse 186
8032 Zürich



Tel. 53 50 60

